



Leseprobe

Karin Erlandsson

Innehalten, Masche halten

Wie Stricken unsere Seele wärmt - Ein inspirierendes Buch zum Wohlfühlen und Verschenken

»Eine Liebeserklärung ans Stricken und die Strickenden.« *Hufvudstadsbladet*

Bestellen Sie mit einem Klick für 17,00 €



Seiten: 176

Erscheinungstermin: 13. September 2023

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Eine inspirierende Geschichte zum Wohlfühlen – nicht nur in der kalten Jahreszeit.

Stricken ist eine uralte Kunst, mit der man nicht nur wunderbare Kleidungsstücke schaffen, sondern auch die Welt verändern kann. Denn gerade in Zeiten, in denen die Welt ins Wanken gerät, bringt uns die Beschäftigung mit der Wolle, den Mustern und den Nadeln dazu, innezuhalten und die innere Balance wiederzufinden. In diesem ganz persönlichen Memoir erzählt Karin Erlandsson ihre eigene Strickgeschichte und darüber hinaus, wie wichtig das Thema von seinen Anfängen bis hin zur Gegenwart ist. Denn: Frauen, die stricken, veränderten schon immer die Welt – und ihren eigenen Lebensweg. Nachahmung dringend empfohlen!



Autor

Karin Erlandsson

Karin Erlandsson, geboren 1978, ist eine preisgekrönte finnische Autorin, die im Bereich Belletristik und Sachbuch veröffentlicht. Ihren ersten selbst gestrickten Pullover hat sie im Alter von 14 Jahren angefertigt. Seitdem hegt sie eine Vorliebe für blaue Wolle und macht sich stark für die These, dass Frauen, die stricken, die Welt verändern.

KARIN ERLANDSSON
Innehalten, Masche halten

KARIN ERLANDSSON

Innehalten, Masche halten

Wie Stricken unsere
Seele wärmt

Deutsch von Lotta Rügger und Holger Wolandt

blanvalet

Inhalt

Der erste Pullover	9
Die strickende Madonna	15
Spinnen	27
Es war einmal ein Schaf	33
Darum	41
Werkzeug	44
Die Garnwinde	50
Die Magie	53
Das Lager	59
Ein Trend vergeht, Wolle besteht	63
Eine Ewigkeit aus Tristesse	78
Strickmustersammeln	82
Das Schönste	88
Farben	93
Das Stricken ist tot. Es lebe das Stricken!	97
Fehler	107
Politisches Stricken	112
Ziele	118
Stricken in der Literatur	121
Panik	132
Eine Sprache	138

Beschäftigung für die Hände	143
Gemeinschaft	151
Die anonymen Strickerinnen	158
Dank	165
Literatur	167
Autorin	173

Mit 16 sticht sich Dornröschen an einer Spindel und schläft hundert Jahre lang, obwohl der König alle Spindeln verboten hat, um den Fluch der bösen Fee zu vereiteln. Ohne Erfolg.

Dornröschen und alle anderen im Land versinken in einen tiefen Schlaf. Eine hohe Hecke aus dornigen Rosenbüschen wächst um das Schloss herum in die Höhe. Erst nachdem die hundert Jahre vergangen sind, gelingt es einem Prinzen, sich einen Weg durch die Hecke zu bahnen. Er findet die Prinzessin und weckt sie mit einem Kuss.

Möglicherweise handelt das Märchen gar nicht von dem sexuellen Erwachen einer jungen Frau, sondern von einem Land, in dem Spinnräder verboten sind?

Alle müssen schlafen und nicht einmal ein kluger Prinz kann das Land befreien. Einer tatkräftigen Frau hingegen könnte es gelingen, die Dornenhecke mit spitzen Stricknadeln statt eines Schwertes zu forcieren, an der schlafenden Prinzessin vorbeizueilen und das angehaltene Spinnrad zu finden.

Sie würde dieses Spinnrad in Gang treten und zwischen ihren Händen würde aus der Wolle ein Faden entstehen. Das Land würde wieder zum Leben erwachen.



Der erste Pullover

An meinem Geburtstag unternimmt die Familie einen Roadtrip. Wir fahren idyllische Landstraßen entlang, biegen bei Badestränden ab, von denen wir bislang nichts wussten, und halten bei Cafés, die wir vergessen hatten.

Mitten auf den Ålandinseln gibt es ein Café, das »Lottas Stickstuga« (Lottas Strickhütte) heißt. Es ist nur im Sommer geöffnet, hat einen riesigen Garten, große Torten mit viel Schlagsahne und bietet von Lotta eigenhändig gefärbte Wolle zum Verkauf an.

Die Familie interessiert sich für die Torten, ich mich für die Wolle. Sie liegt in Strängen in großen Körben und Regalen, nach Farben sortiert. Rot am Fenster, Blau unter dem Ladentresen, Grün und Orange an den Wänden.

Dünne Wolle aus zwei Fäden und dicke, für die man Stricknadeln Stärke 7 benötigt.

So viele ungestrickte Pullover.

In der dritten Klasse habe ich bei einer Handarbeitslehrerin, die Inger hieß, stricken gelernt. In der ersten Stunde war das Maschenanschlagen dran. Was ich damals lernte,

das ist mir später klar geworden, war der Kreuzanschlag. Der Faden wird mithilfe der Finger der linken Hand, die als Haken dienen, in vier Linien auf die linke Handfläche gelegt. Mit den Stricknadeln, die in der rechten gehalten werden, nimmt man zwei Fäden auf und so werden die Maschen gebildet.

Das machte mir solchen Spaß, dass ich damit fortfuhr, als ich nach Hause kam. Ich saß im Bett meiner Eltern und nahm eine Masche nach der anderen auf, bis Mama wissen wollte, was ich da tat. Erst in diesem Moment sah ich ein, dass man beim Anschlagen nur lose Maschen erhält und dass wir die Maschen zum Einhaken noch gar nicht gelernt hatten. Im Unterschied zum Häkeln sind die Maschen beim Stricken nicht selbstständig, sondern halten sich gegenseitig von oben und unten, damit sie nicht aufgehen.

Mit 14 entschloss ich mich zum ersten Mal, einen Pullover zu stricken, und zwar heimlich und aus Restwolle, die bei uns zu Hause lag. Ich stellte mir vor, wie ich mit meinem ersten selbst gestrickten Pullover nach unten in die Küche kommen würde. Mama würde Augen machen!

Zu diesem Zeitpunkt konnte ich natürlich bereits rechts und links stricken und hatte Socken unterschiedlicher Größe und einen Schal angefertigt.

Jede Handarbeit beginnt mit der Wahl des Materials, und das macht mir mit am meisten Spaß. So war es auch dieses erste Mal. Im Schlafzimmer meiner Eltern stand eine Kommode mit Restwolle, die ich nach Farben sortierte. Ich plante einen Pullover mit Streifen, etwas ande-

res ließen die Wollvorräte nicht zu. Für die Vorder- und die Rückseite konnte ich außerdem nicht dasselbe Gelb verwenden, sondern musste mich mit verschiedenen Gelbtönen behelfen.

Ich besaß kein Strickmuster und plante großzügig, damit der Pullover wenigstens nicht zu klein wurde. Ich saß auf meinem Bett, rechnete und nahm reichlich Maschen auf. Dann begann ich zu stricken.

Es dauerte drei Wochen. Ich versank vollkommen in meine Beschäftigung. Vermutlich war es eines der ersten Male, dass ich meine Gabe zur Besessenheit in die Praxis umsetzte. Diese drei Wochen verbrachte ich ausschließlich mit Stricken. Damals existierte noch kein Streaming, aber es gab Bücher auf Kassetten. Eigentlich waren sie für sehbehinderte Leute vorgesehen und lagen in orangen Plastikschachteln mit Brailleschrift.

Ich hörte beim Stricken ein Buch nach dem anderen. Klassiker, Krimis, Kinderbücher. Die Vorderseite des Pullovers entstand, während ich mir *Der Polizistenmörder* von Maj Sjöwall und Per Wahlöö und *Barabbas* von Pär Lagerkvist anhörte.

Rundstricken beherrschte ich noch nicht, also strickte ich zuerst die Vorderseite, maß die Streifen auf gut Glück ab und strickte dazu passend die Rückseite. Bei den Öffnungen für die Arme nahm ich nicht ab, dafür aber beim Halsausschnitt. Danach kamen die Ärmel an die Reihe. Ein dritter Rotton für den linken Ärmel, ein vierter für den rechten. Streifen um Streifen. Buch um Buch.

Dass der Pullover recht groß ausfallen würde, erkannte ich schon früh, aber lieber zu groß als zu klein. Ich ver-

nähte alle Fäden und nähte Vorder-, Rückseite und Ärmel zusammen. Dann strickte ich einen Rollkragen an. Alles ohne fremde Hilfe.

Dann war der Pullover fertig. Zum ersten Mal streifte ich ihn über und betrachtete mich im Spiegel. Er hing weit an mir herunter bis zu den Oberschenkeln. Er war groß, aber nicht zu groß. Er war einfach wunderbar!

Ich ging in die Küche und zeigte mich mit meinem Pullover. Mama fiel aus allen Wolken. Hast du den ganz allein gestrickt? Mit der Restwolle? Ich musste mich um mich selbst drehen und führte alle Streifen vor. Mama befühlte den Pullover und staunte.

Am nächsten Tag zog ich den Pullover in die Schule an. Nach der letzten Stunde bat mich meine Klassenlehrerin, noch einen Moment zu bleiben. Ihr war aufgefallen, dass ich in den letzten Wochen meine Hausaufgaben vernachlässigt hatte. Ob etwas Besonderes vorgefallen sei? Nein, erwiderte ich. Nichts sei vorgefallen.

Im Stillen dachte ich: Aber ich habe einen Pullover gestrickt! Ich habe den Grund für meine geschlüderten Hausaufgaben an. Ihre Worte prallten an meinem Stolz ab.

Später hatte ich den Pullover immer dabei, wenn ich bei Freundinnen übernachtete oder ins Sommerlager fuhr. Er war so groß, dass meine beste Freundin und ich zusammen darin Platz fanden. Er gehörte ganz allein mir, er war einzigartig und niemand hatte mir geholfen!

Mein erster selbst gestrickter Pullover stellte einen Initiationsritus in die Welt der Erwachsenen dar. Was Gene-

rationen von Frauen vor mir vollbracht hatten, schaffte ich nun also ganz allein.

Besonders billig ist die Wolle in dem Café natürlich nicht. Aber ich habe Geburtstag und das beste Geschenk kaufe ich mir selbst: Wolle für einen richtig komplizierten Pullover, der viel Zeit in Anspruch nimmt.

Ich lege die Wollstränge auf den Boden, kombiniere verschiedene Farben und versuche, mir Muster und Modelle vorzustellen. Die anderen haben ihre Tortenstücke aufgegessen, wissen, dass es noch lange dauern kann, und verschwinden im Garten.

Die Wolle und die Farben auszusuchen macht mir immer noch besonders viel Spaß. Ich ziehe die Entscheidung in die Länge, obwohl ich weiß, wie es ausgehen wird. Blau. Es läuft immer auf Blau hinaus. Wie sehr ich mir auch immer andere Farbkombinationen vorstelle, komme ich stets mit blauer Wolle nach Hause.

Ich kaufe neun Stränge in verschiedenen Blautönen, angefangen mit dem dunkelsten Unwetterblau bis hin zum Sommerhimmelblau. Reichlich. Zu oft habe ich in einer fremden Stadt Wolle gekauft, um festzustellen, dass mir am Ende für den Halsausschnitt ein halbes Knäuel fehlte.

»Das habe ich noch nie gemacht, das geht sicher gut«, sagt Pippi und wir lachen, weil es die Worte eines kleinen Mädchens sind. Aus dem Mund eines Mannes, der zum ersten Mal einen Reifen wechselt, wäre es eine Selbstverständlichkeit.

Mein Selbstvertrauen, was das Stricken betrifft, ist wie Pippis unerschütterlich. Denn weil ich schon als 14-Jährige einen ganzen Pullover aus Restwolle geschaffen habe, war und ist alles möglich. Daher verheißt die blaue Wolle, die ich kaufe, eine Meisterleistung.

